The background features a complex abstract design of horizontal lines. On the left, there are vertical bands of orange and red lines. On the right, there are vertical bands of blue and green lines. The central area is a solid orange rectangle. The text is positioned in a white rectangular area at the bottom left.

Sozial-emotionale Kompetenzen stärken durch Psychomotorik- therapie

Ein Blick in die Zukunft

Tagung vom 14. Mai 2022

Inhaltsverzeichnis

Tagung vom 14. Mai 2022	3
Programm	6
Abstracts Referate	7
Abstracts Workshops	11
Teilnahmebedingungen	22
Lageplan	23

Diese Tagung ist ein Anlass des Instituts für Verhalten, sozio-emotionale und psychomotorische Entwicklungsförderung

Sozial-emotionale Kompetenzen stärken durch Psychomotoriktherapie

Ein Blick in die Zukunft

Tagung vom 14. Mai 2022

Überblick

Die Tagung «Sozial-emotionale Kompetenzen stärken durch Psychomotoriktherapie – ein Blick in die Zukunft» findet zum 50-jährigen Ausbildungsjubiläum der Psychomotoriktherapie in der Deutschschweiz statt. Emotionale und soziale Kompetenzen sind eng miteinander verknüpft und beeinflussen die Qualität unserer Beziehungen, unsere psychische Entwicklung und unser Verhalten massgeblich.

Psychomotoriktherapie basiert auf der ganzheitlichen Sichtweise des Menschen und betont die Wechselwirkung zwischen Körper und Psyche. Dabei setzt sie bei den Ressourcen und Stärken der beteiligten Personen an und fördert die differenzierte Wahrnehmung, die Motorik und die Fähigkeit, Emotionen und das eigene Verhalten sowie die sozialen Kompetenzen zu regulieren. Psychomotoriktherapie leistet dadurch einen wichtigen Beitrag zum körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehen im Sinne des psychischen Gesundheitsbegriffs der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und zur Aktivität und sozialen Partizipation von Betroffenen gemäss Internationaler Klassifikation der Funktionsfähigkeit und Behinderung (ICF).

Renommierte Referent*innen präsentieren Perspektiven, welchen Beitrag die Psychomotoriktherapie in der Schweiz in Zukunft zur Stärkung sozial-emotionaler Kompetenzen leisten kann. In Workshops wird die Thematik vertieft und der Transfer in die Berufspraxis hergestellt. Das vielfältige und abwechslungsreiche Programm bietet wichtige Impulse für die Weiterentwicklung des Praxisfeldes und die zukünftige Ausbildung der Psychomotoriktherapeut*innen.

Zielgruppen

Fachpersonen und Vertreter*innen aus therapeutischen, sozialen, pädagogischen, psychologischen und medizinischen Bereichen.

Überblick

Tagungsleitung	Iris Bräuninger, Dr. rer. soc. Olivia-Gasser-Haas, MSc
Datum und Zeit	Samstag, 14. Mai 2022, 8.30–17.00 Uhr
Ort	Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH) oder digital
Kosten	CHF 280 Teilnahme vor Ort (inkl. Pausenverpflegung) Für Frühbucher*innen bis 28. Februar 2022 und Studierende CHF 250 CHF 230 Digitale Teilnahme Für Frühbucher*innen bis 28. Februar 2022 und Studierende CHF 210
Anmeldeschluss	15. April 2022
Anmeldung	Über unsere Website www.hfh.ch/tagungen

Tagungsteilnahme vor Ort oder digital

Es bestehen zwei Möglichkeiten zur Tagungsteilnahme: Die Tagung kann entweder «vor Ort» an der Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik, Schaffhauserstrasse 239 in Zürich besucht werden oder es ist eine ausschliesslich digitale Teilnahme möglich.

Die Referate finden vor Ort statt. Sie werden live übertragen, so dass sie digital und vor Ort (HfH) besucht werden können. Zu beachten ist, dass die digitale Teilnahme für die Referate nur rezeptiv möglich und eine aktive Teilnahme mit Fragen ausgeschlossen ist. Das englische Referat wird auf Deutsch übersetzt.

An den Workshops 1 bis 8 (digital oder vor Ort) kann aktiv partizipiert werden. Finden die Workshops in englischer oder französischer Sprache statt, werden diese in den Workshops auf Deutsch übersetzt.

Personen, die die Tagung vor Ort an der HfH besuchen, können gerne an einem Online-Workshop teilnehmen. Es werden an der HfH Räume sowie das WLAN für die Teilnahme zur Verfügung gestellt. Zu beachten ist, dass dafür ein eigenes Gerät mitgebracht werden muss (zum Beispiel Laptop und Headset / Kopfhörer).

Hinweis

Bei einer digitalen Teilnahme an der Tagung sind die Namen der einzelnen Teilnehmenden sowie allfällige Beiträge (Video, Ton, Chat etc.) für die anderen Teilnehmenden sicht- bzw. wahrnehmbar. Weder die Referate noch die Workshops werden aufgezeichnet und zur Verfügung gestellt. Eine Aufzeichnung und Weitergabe der Unterlagen durch die Teilnehmenden ist untersagt.

Stand Dezember 2021

Änderungen vorbehalten

Programm

8.30–9.00 Uhr	Empfang mit Kaffee und Gipfeli
9.00–9.15 Uhr	Begrüssung: Barbara Fäh, Prof. Dr., Rektorin HfH, und Silvia Steiner, Dr., Regierungsrätin, Vorsteherin der Bildungsdirektion, Präsidentin der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK
9.15–9.45 Uhr	Referat 1: «Modell sozialer Interaktion und die Anwendung in der Psychomotoriktherapie»
9.45–10.30 Uhr	Referat 2: «Aktuelle Studien aus der Schweiz zur Bedeutung von sozial-emotionalen Kompetenzen in der Psychomotoriktherapie»
10.30–11.00 Uhr	Pause
11.00–12.30 Uhr	Workshop 1 bis 8 (1. Durchführung)
12.30–13.30 Uhr	Stehlunch
13.30–14.15 Uhr	Referat 3: «Trauma and the body. The importance of body experience and how to measure it in Psychomotor Therapy»
14.15–15.00 Uhr	Referat 4: «Beziehung in und durch Bewegung – Relevanz der Psychomotoriktherapie zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen für Kinder und Jugendliche»
15.00–15.15 Uhr	Pause
15.15–16.45 Uhr	Workshop 1 bis 8 (2. Durchführung)
16.45 – 17.00 Uhr	Gemeinsamer Abschluss
17.00 Uhr	Ende der Tagung

Abstracts Referate

Referat 1 Modell sozialer Interaktion und die Anwendung in der Psychomotoriktherapie

Das sozial-kognitive Informationsverarbeitungsmodell (SKI) ist in seiner Erweiterung eine international empirisch gut abgesicherte Theorie für einen sozio-emotionalen Kompetenzbegriff, die sich für einen pädagogisch-therapeutischen Handlungsansatz eignet. Das dahinterstehende kognitionspsychologische Wirkungsmodell beschreibt, dass die mit Verhalten in Zusammenhang stehenden Kognitionen Affekte hervorrufen, die wiederum das Verhalten initiieren und aufrechterhalten. Zum Einstieg wird das SKI-Modell anhand einer Fallvignette aus der Psychomotoriktherapie vorgestellt, um darauf aufbauend entwicklungsbezogen darzustellen, in welchen Altersabschnitten welche Phasen des Modells bedeutsam sind und der Körper im Sinne von somatischen Markern eine Rolle spielt. Nach der Präsentation entwicklungspsychologischer bedeutsamer Befunde in Hinblick auf die sozial-kognitiven Verarbeitungsprozesse wird das Thema der Körperlichkeit aus Sicht der Psychomotoriktherapie aufgegriffen. Körperorientierte Therapieangebote, in denen Verbindungen zum SKI-Modell möglich sind, sowie eine kritische Reflexion des Kompetenzbegriffs bilden den Abschluss des Impulsvortrags.

Dennis Hövel, Prof. Dr.
Pierre-Carl Link, Prof.

Referat 2 Aktuelle Studien aus der Schweiz zur Bedeutung von sozial-emotionalen Kompetenzen in der Psychomotoriktherapie

Im ersten Teil der Vorlesung gibt Olivia Gasser-Haas einen Kurzüberblick über die geschichtliche Veränderung und Relevanz von sozial-emotionalen Kompetenzen in der Psychomotoriktherapie in der Deutschschweiz und zeigt anhand einer aktuellen quantitativen Studie die Auswirkungen von motorischen Auffälligkeiten auf die sozial-emotionalen Kompetenzen von neun bis elfjährigen Kindern in der Schweiz auf. Die quantitative Studie untermauert dabei die Bedeutung der Psychomotoriktherapie zur Stärkung sozial-emotionaler Kompetenzen.

Im zweiten Teil präsentiert Iris Bräuninger den aktuellen Stand der Mixed-Methods Studie mit randomisiertem kontrolliertem Forschungsdesign zur Frage, ob Psychomotoriktherapie sozial-emotionalen Fähigkeiten fördert und herausforderndes Verhalten bei Primarschulkinder reduziert. Die qualitative Studie wird psychomotorische Interventionen für diese Indikation dokumentieren und unterschiedliche Effekte und mögliche Wirkmechanismen identifizieren.

Iris Bräuninger, Dr. rer. soc.

Olivia Gasser-Haas, MSc

Referat 3

Trauma and the body. The importance of body experience and how to measure it in Psychomotor Therapy

Trauma-related disorders are highly prevalent and child trauma in particular results in significant burden to individuals and society over the lifespan. Traumatic experiences have far-reaching effects on an individual's relationship with their body. A central element in the narratives of traumatized people is their lack of body ownership. Moreover, a disturbed or negative body experience also hinders social and intimate relationships. Therefore, interventions aimed at positively influencing body experience, as used by psychomotor therapists, are crucial in the treatment of people suffering from trauma related disorders. I will elaborate on two psychomotor programs we developed for people with trauma related disorders in which addressing body experience plays an important role.

In the second part of the lecture I will discuss the importance of clearly defining body experience and its dimensions and illustrate how self-report measures help to gain information on body experience in trauma and how this contributes to evidence for body- and movement-oriented interventions.

Trauma und der Körper. Die Bedeutung der Körpererfahrung und wie man sie in der Psychomotoriktherapie misst

Traumabedingte Störungen sind weit verbreitet und insbesondere Kindert trauma führt zu erheblichen Belastungen für den Einzelnen und die Gesellschaft über die gesamte Lebensspanne. Traumatische Erfahrungen haben weitreichende Auswirkungen auf die Beziehung eines Menschen zu seinem Körper. Ein zentrales Element in den Erzählungen traumatisierter Menschen ist ihr fehlender Körperbezug. Darüber hinaus behindert ein gestörtes oder negatives Körpererlebnis auch soziale und intime Beziehungen. Daher sind Interventionen zur positiven Beeinflussung des Körpererlebens, wie sie psychomotorische Therapeut*innen anwenden, in der Behandlung von Menschen mit traumabedingten Störungen von entscheidender Bedeutung. Ich werde auf zwei psychomotorische Programme eingehen, die wir für Menschen mit traumabedingten Störungen entwickelt haben, bei denen die Auseinandersetzung mit Körpererfahrung eine wichtige Rolle spielt.

Im zweiten Teil der Vorlesung werde ich die Bedeutung einer klaren Definition des Körpererlebens und seiner Dimensionen diskutieren und veranschaulichen, wie Selbstauskünfte helfen, Informationen über Körpererleben bei Traumata zu gewinnen und wie diese zur Evidenz für körper- und bewegungsorientierte Interventionen beitragen.

Mia Scheffers, Dr.

Das Referat ist auf Englisch und wird übersetzt.

Referat 4 Beziehung in und durch Bewegung – Relevanz der Psychomotoriktherapie für die Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen bei Kindern und Jugendlichen

Sozial-emotionale Kompetenzen entwickeln sich aus Erfahrungen und Lernprozessen, die in (leiblichen) Beziehungserfahrungen mit anderen Menschen entstehen. Sie haben einen weitreichenden Einfluss auf die Alltagsbewältigung über die Lebensspanne und gelten als Resilienzfaktoren. Die Unterstützung in der Entwicklung angemessener sozial-emotionaler Kompetenzen ist mit Blick auf Bildung und Gesundheit, Prävention und Therapie auch ein zentrales Ziel in der Psychomotoriktherapie. Ist in den ersten Lebensjahren die Beziehung zu den primären Bezugspersonen prägend für die Entwicklung dieser Kompetenzen, steigt mit zunehmendem Alter die Relevanz der Gleichaltrigen. Den Beziehungserfahrungen, die im gemeinsamen Bewegen als zentrales Feld kindlicher Betätigung entstehen, kommt eine besondere Bedeutung zu. Kinder nehmen im gemeinsamen Bewegungsspiel Beziehung zueinander auf und lernen diese im günstigen Fall sozialkompetent zu gestalten. In diesem Referat wird die Relevanz der Bewegungs- und Körperebene für die Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen im Kindesalter dargestellt und die förderlichen Prozesse für Kinder und Jugendliche mit Unterstützungsbedarf, die im Kontext der Psychomotoriktherapie angestossen und gestaltet werden, verdeutlicht.

Mone Welsche, Prof.in Dr.

Abstracts Workshops

Workshop 1 Im Spannungsfeld zwischen Real und Ideal – Psychomotoriktherapie mit verhaltensauffälligen Jugendlichen

Für etliche Jugendliche ist die virtuelle Welt zunehmend attraktiver geworden als die reale Erfahrungswelt. Corona tut sein Übriges dazu ... Auf der Strecke bleiben häufig ein direkter Körperbezug, sowie altersgemässe emotionale und soziale Kompetenzen.

In diesem Workshop wollen wir auf theoretischer und praktischer Ebene Ansätze erarbeiten, wo und wie wir vor allem verhaltensauffällige männliche Jugendliche für reale Bewegungs- und Sinneserfahrungen gewinnen können. Der thematische Schwerpunkt beleuchtet die Zusammenhänge zwischen Selbstwert, Aggression, Verweigerung und Depression. Wir sprechen über Authentizität und widmen uns der zentralen Frage, ob und wie die Psychomotoriktherapie in diesem Spannungsfeld in Zukunft einen relevanten Beitrag leisten kann.

Der Workshop bietet geführte und freie Sequenzen, lädt zur Selbstreflexion ein, arbeitet abwechselnd im Kleingruppen-, PartnerInnen- oder Plenumsformat. Ausserdem werden Sie zwischendurch herzlich zu einer eigenen kleinen Schmunzeltour durch Ihre eigene Jugend eingeladen ...

Barbara Aeberhard

Vor Ort 11.00–12.30 Uhr (erste Durchführung)
Digital 15.15–16.45 Uhr (zweite Durchführung)

Workshop 2 La psychomotricité en néonatalogie : la recherche comme point de développement

Les soins de soutien au développement en néonatalogie ont connu un essor considérable ces 20 dernières années. L'une des contributions européennes les plus marquantes a été faite par les travaux en sensorimotricité d'André Bullinger, professeur à l'Université de Genève, qui ont marqué une génération entière de psychomotricien.ne.s. Ces travaux essentiellement cliniques sont relayés aujourd'hui par des études scientifiques qui soulignent son regard original et porteur pour les professionnels concernés. La présente communication s'attache à proposer des vignettes cliniques illustrant cette approche sensorimotrice auprès des plus petits et vulnérables bébés hospitalisés et à exposer les premiers résultats d'une étude visant à valider l'utilisation du bilan sensorimoteur le plus précocement possible.

Psychomotorik in der Neonatologie: Forschung als Entwicklungspunkt

Die entwicklungsunterstützende Pflege und Versorgung in der Neonatologie hat in den letzten 20 Jahren einen enormen Aufschwung erlebt. Einer der bedeutendsten europäischen Beiträge erfolgte durch André Bullinger, Professor an der Universität Genf, im Bereich der Sensomotorik. Seine Arbeiten prägten eine ganze Generation von Psychomotoriktherapeut*innen. Die im Wesentlichen klinische Arbeit wird heute durch wissenschaftliche Studien untermauert, und seine ursprüngliche und vielversprechende Perspektive für die betroffenen Fachleute unterstrichen.

In diesem Workshop werden klinische Fallbeispiele vorgestellt, die diesen sensomotorischen Ansatz bei den kleinsten und anfälligsten hospitalisierten Säuglingen in Krankenhäusern veranschaulichen. Zudem werden die ersten Ergebnisse einer Studie vorgestellt, die darauf abzielt, den Einsatz des sensomotorischen Ansatzes so früh wie möglich zu validieren.

Ayala Borghini, Dr.

Digital
Vor Ort

11.00–12.30 Uhr (erste Durchführung)

15.15–16.45 Uhr (zweite Durchführung)

Der Workshop ist auf Französisch und wird übersetzt.

Workshop 3 Psychomotoriktherapie – Mittel zur Selbstwahrnehmung für junge Frauen

Ist die Psychomotorik bislang vornehmlich als Therapieform bekannt, die mit Kindern und Jugendlichen praktiziert wird, so wird der Fokus in diesem Workshop auf junge Frauen gerichtet, die an der Schwelle des Erwachsenseins stehen. In der Entwicklung zur Frau gewinnen gängige Schönheitstrends und Körperideale zunehmend an Bedeutung – Verunsicherung, eine verzerrte Selbstwahrnehmung und sogar Selbsthass können negative Folgen sein.

Es ist deshalb wünschenswert, neue Räume zu schaffen, in denen begleitet eine achtsame Auseinandersetzung mit sich und dem Körper in seiner Individualität angestossen wird.

Den Teilnehmer*innen werden in diesem Workshop konkrete Handlungsvorschläge gemacht, wie mit jungen Frauen die Selbstwahrnehmung und damit zusammenhängend das Selbstwertgefühl gestärkt werden kann. Es werden Angebote zur Körperbildarbeit und zum Spüren von Körpersignalen sowie deren Bedeutung für die eigene Gefühlswelt aufgezeigt. Zudem werden über das aktive Erforschen von Bewegungsmöglichkeiten praktische Hinweise gegeben, wie junge Frauen einen Zugang zum Körpererleben (wieder) finden könnten. Diskutiert werden soll auch, in welchem Rahmen Angebote dieser Art stattfinden könnten.

Nina Hipp, MA

Digital

11.00–12.30 Uhr (erste Durchführung)

Vor Ort

15.15–16.45 Uhr (zweite Durchführung)

Workshop 4 Wachsende Bedeutung der Prävention in der Psychomotoriktherapie

In diesem praxisorientierten Workshop werden Sie sich mit der Wichtigkeit der Förderung der sozio-emotionalen Kompetenzen beschäftigen und erfahren, wie sich die Psychomotoriktherapie schulisch in diesem Bereich präventiv vermehrt einbringen kann.

Es wird ein Forschungsprojekt, welches für die Psychomotoriktherapie entwickelt wird, vorgestellt. Dabei geht es um die Frage, wie die Lehrpersonen in der Organisation von sozialen Prozessen im Klassenverband aktiv durch psychomotorische Interventionen unterstützt werden kann. Ausgehend davon, dass das Lernen in der Gruppe für alle Kinder hohe Anforderungen an ihre emotionalen und sozialen Kompetenzen stellt, soll die Kontakt- und Beziehungsgestaltung begleitet und geführt werden, um Stress und Verhaltensauffälligkeiten zu mindern. Die Psychomotoriktherapie kann dabei mit ihrem körperlichen und spielerischen Zugang dem Erleben, den Gedanken und Gefühlen Raum zur Exploration geben und das Selbst sowie das soziale Erleben positiv beeinflussen. Sie kann in Zusammenarbeit mit der Lehrperson einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsförderung leisten, erweitert die interdisziplinäre Zusammenarbeit sowie den Austausch der verschiedenen Fachrichtungen.

Ziele: Auseinandersetzung mit der Bedeutung der Prävention für die Psychomotoriktherapie; Schaffen eines positiven Klassenklimas und der Beitrag durch die Psychomotorik; Vorstellung eines Forschungsgedanken-Projektes. Arbeitsweise: Praxisbezogenes Arbeiten mit theoretischer Fundierung.

Lucia Maier Diatara, BSc

Digital

11.00–12.30 Uhr (erste Durchführung)

Vor Ort

15.15–16.45 Uhr (zweite Durchführung)

Workshop 5 Systemischer Ansatz in der Psychomotoriktherapie – Interventionen auf mehreren Ebenen

Das Kind braucht Sicherheiten im Beziehungsgeflecht seines Alltages, um sich sozial-emotional zu entwickeln. Innerhalb der Schule verortet, ist es ein Muss, dass wir aktiv die Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen pflegen und mögliche Konflikte innerhalb dieses Feldes konstruktiv angehen. Gewinnen wir die Eltern der Therapiekinder regelmässig zur Teilhabe in der Therapie und in der Beratung, wird unsere Arbeit sichtbar wirksam.

Unsere Räume, reich an Material ausgestattet, bieten unzählige Möglichkeiten, wie Eltern mit den Kindern über die Handlung und das Spiel Gemeinsames erfahren und damit ihre Beziehung positiv stärken können. Als Fachleute können wir die Eltern darin bestärken, wie wichtig und zentral das Gefühl ist, verstanden zu werden und wie der Fokus geleitet werden kann auf Gelingendes. Das gemeinsame Erleben schafft nicht per se eine «bessere» Beziehung, doch eine verbindlichere. Das wiederum ist die Basis, auf die eine entwicklungsfördernde Zusammenarbeit mit den Eltern aufgebaut werden kann. Der Workshop bietet anhand von praktischen Beispielen, untermauert mit Theoriebezügen, Einblick in die systemische Arbeit im Rahmen der Psychomotoriktherapie. Dieser Einblick soll Psychomotoriktherapeut*innen Mut machen, sich aktiv für die Vernetzungsarbeit einzusetzen und Eltern und Schulen einzubeziehen, um Kinder in ihren sozial-emotionalen Kompetenzen zu stärken.

Theresia Buchmann, Psychomotoriktherapeutin (EDK)

Vor Ort 11.00–12.30 Uhr (erste Durchführung)
Digital 15.15–16.45 Uhr (zweite Durchführung)

Workshop 6 Establishing client reported outcome measures for psychomotor therapy. Why and how?

It is necessary to reach consensus about specific outcome measures for psychomotor therapy. We have to define our therapy goals on the body- and movement-related level. How can we, for example, demonstrate the results of a psychomotor treatment for depression, other than with a depression questionnaire? Do we measure the level of activity, body awareness, pleasure in movement/play or all of these? I will present a research project in which

1. therapists, clients and researchers together discussed possible outcomes for psychomotor therapy and reached consensus on the most important ones;
2. researchers made an inventory of instruments measuring these outcomes and
3. therapists used these questionnaires with their clients to set and evaluate therapy goals. The self-report questionnaires contribute to Shared Decision Making in therapy. Moreover, on an aggregated level the results of the measurements help to obtain more evidence for psychomotor interventions. We will experiment with the first step of the project.

Etablierung Klienten-berichteter Zielparameter für die Psychomotoriktherapie. Warum und wie?

Es ist notwendig, einen Konsens über spezifische Zielparameter für die Psychomotoriktherapie zu erreichen. Wir müssen unsere Therapieziele auf körper- und bewegungsbezogener Ebene definieren. Wie können wir beispielsweise die Ergebnisse einer psychomotorischen Therapie bei Depression anders als mit einem Depressionsfragebogen nachweisen? Messen wir Aktivität, Körperbewusstsein, Freude an Bewegung/ Spiel oder all das? Ich werde ein Forschungsprojekt vorstellen, in dem 1. Therapeut*innen, Klient*innen und Forscher*innen gemeinsam mögliche Ergebnisse der Psychomotoriktherapie diskutierten und Konsens über die wichtigsten Ergebnisse erzielten; 2. Forscher*innen erstellten eine Bestandsaufnahme der Instrumente zur Messung dieser Ergebnisse und 3. Therapeut*innen verwendeten diese Fragebögen mit ihren Klient*innen, um Therapieziele festzulegen und zu bewerten. Die Fragebögen zur Selbstauskunft tragen zur gemeinsamen Entscheidungsfindung in der Therapie bei. Auf aggregierter Ebene helfen die Ergebnisse der Messungen zudem, mehr Evidenz für psychomotorische Interventionen zu erhalten. Wir werden mit dem ersten Schritt des Projekts gemeinsam experimentieren.

Mia Scheffers, Dr.

Digital

11.00–12.30 Uhr (erste Durchführung)

Vor Ort

15.15–16.45 Uhr (zweite Durchführung)

Der Workshop ist auf Englisch und wird übersetzt

Workshop 7 Förderung der sozial-emotionalen Kompetenzen mit dem Konzept der Beziehungsorientierten Bewegungspädagogik bei Kindern und Jugendlichen

Das Konzept der Beziehungsorientierten Bewegungspädagogik stärkt die Selbstwahrnehmung und die sozial-emotionalen Kompetenzen durch Bewegungsimpulse, die sich auf kleinem Raum und im direkten Körperkontakt umsetzen lassen und die Beziehungsdimensionen des Füreinander, Gegen-einander- und Miteinander adressieren. Die Grundlagen, Bausteine und Prinzipien des Konzeptes werden vorgestellt und anhand konkreter Praxisbeispiele verdeutlicht. Darüber hinaus werden aktuelle Forschungsergebnisse präsentiert. Auf Basis von bereits durchgeführten Praxisprojekten mit Kindern und Jugendlichen zwischen 5 und 14 Jahren in Gruppenkonstellationen von 2 bis 16 Teilnehmer*innen wird im Workshop gemeinsam der Frage nachgegangen, wie das Konzept als Ergänzung in der Psychomotoriktherapie zur gezielten Arbeit an Beziehungsaspekten angewandt werden kann.

Mone Welsche, Prof.in Dr.

Vor Ort 11.00–12.30 Uhr (erste Durchführung)
Digital 15.15–16.45 Uhr (zweite Durchführung)

Workshop 8 Corps et adolescence : un subtil et fragile équilibre. Quelle place pour la thérapie psychomotrice ?

Qui suis-je dans ce nouveau corps, s'interroge l'adolescent ? Est-ce mon corps ? Ses sensations nouvelles sont-elles les miennes ? A qui puis-je m'identifier avec ce corps ? L'adolescence est une période transitoire, incontournable durant laquelle il se produit un réaménagement drastique de tout le rapport aux autres et à soi. Face à l'arrivée de ce nouveau corps, l'adolescent ressent un sentiment de dysharmonie, d'étrangeté. L'adolescence demeure donc une période privilégiée pour penser, s'interroger sur le rapport entre le corps et la psyché. Durant cet atelier, après un rappel théorique, nous aborderons les différentes médiations corporelles possibles en thérapie psycho-

motrice avec l'adolescent (groupe, psychodrame, travail sur l'image du corps, thérapie d'enveloppement...). Des exemples cliniques et des petites vidéos viendront ponctuer cette présentation pointant l'importance d'un suivi à médiation corporelle à l'adolescence.

Körper und Jugend: ein subtiles und fragiles Gleichgewicht. Welchen Platz nimmt die Psychomotoriktherapie ein?

Wer bin ich in diesem neuen Körper, fragt sich der Jugendliche? Ist es mein Körper? Sind diese neuen Empfindungen meine eigenen? Mit wem kann ich mich in diesem Körper identifizieren? Der Übergang von der Kindheit in die Jugend ist eine unvermeidliche Zeit, in der alle Beziehungen zu anderen und zu sich selbst drastisch neu organisiert werden. Angesichts der Ankunft dieses neuen Körpers verspüren die Heranwachsenden ein Gefühl der Disharmonie, der Fremdheit. Die Pubertät bleibt daher eine privilegierte Zeit, um über die Beziehung zwischen Körper und Psyche nachzudenken.

In diesem Workshop werden wir uns nach einer theoretischen Einführung den verschiedenen Herangehensweisen der psychomotorischen Therapie mit Jugendlichen widmen (Gruppe, Psychodrama, Körperbildarbeit, «Wickel-Therapie» etc.). Klinische Beispiele und kurze Videos unterstreichen die Bedeutung der therapeutischen Arbeit über den Körper im Übergang zur Adoleszenz.

Isabelle Charpine, MSc

Vor Ort

11.00–12.30 Uhr (erste Durchführung)

Digital

15.15–16.45 Uhr (zweite Durchführung)

Der Workshop ist auf Französisch und wird übersetzt

Tagungsleitung

Iris Bräuninger, Dr. rer. soc.

Co-Leiterin BA-Studiengang Psychomotoriktherapie, Institut für Verhalten, sozio-emotionale und psychomotorische Entwicklungsförderung HfH

Olivia Gasser-Haas, MSc

Co-Leiterin BA-Studiengang Psychomotoriktherapie, Institut für Verhalten, sozio-emotionale und psychomotorische Entwicklungsförderung HfH

Referierende und Workshopleitungen

Barbara Aeberhard

Dipl. Rhythmiklehrerin, dipl. Musiktherapeutin, Erwachsenenbilderin, Schulstiftung Glarisegg, Steckborn

Ayala Borghini, Dr.

Doktorin der Psychologie, Psychotherapeutin FSP, Professur PAPTC Studiengang Psychomotorik, Haute école de travail social Genf (HETS-GE HES-SO)

Theresia Buchmann

Psychomotoriktherapeutin (EDK), Schulische Dienste Willisau, Initiantin KINDER STARK MACHEN, Supervision/Beratung in der Praxis und im systemischen Bereich

Isabelle Charpine Piscaglia, MSc

Psychomotoriktherapeutin HUG, Psychotherapeutin Mitglied CPRS, Dozentin Studiengang PMT, Haute école de travail social Genf (HETS GE HES-SO)

Nina Hipp, MA

Motologin, Psychiatrische Dienste Thurgau / Münstertingen

Dennis Hövel, Prof. Dr.

Leiter Institut für Verhalten, sozio-emotionale und psychomotorische Entwicklungsförderung HfH

Pierre-Carl Link, Prof.

Professor für Erziehung und Bildung im Feld sozio-emotionaler und psychomotorischer Entwicklung, Institut für Verhalten, sozio-emotionale und psychomotorische Entwicklungsförderung HfH

Lucia Maier Diatara, BSc

Psychomotoriktherapeutin, Institut für Verhalten, sozio-emotionale und psychomotorische Entwicklungsförderung HfH

Mia Scheffers, Dr.

School of Human Movement and Education, Windesheim University of Applied Sciences, Zwolle, Niederlande

Mone Welsche, Prof.in Dr.

Professorin für Entwicklungsförderung im Kindes- und Jugendalter, Katholische Hochschule Freiburg

Diese Tagung ist ein Anlass des Instituts für Verhalten, sozio-emotionale und psychomotorische Entwicklungsförderung

Teilnahmebedingungen

Anmeldung

Wir nehmen Anmeldungen nur online entgegen. Bitte melden Sie sich direkt über unsere Website www.hfh.ch/tagungen für die Veranstaltung an. Die Zahl der Teilnehmenden ist beschränkt. Bitte geben Sie für Vormittags und Nachmittags jeweils 2 Workshops zur Wahl an (1. Wahl, 2. Wahl). Die Plätze werden nach Eingang der Anmeldungen vergeben.

Anmeldeschluss

Anmeldeschluss ist der 15. April 2022

Bestätigung

Wir bestätigen Ihre Anmeldung per E-Mail und geben Ihnen so bald als möglich Bescheid, ob Sie an der Tagung teilnehmen können. Sowohl die Einladung als auch den Einzahlungsschein erhalten Sie per E-Mail. Die Anmeldung ist erst mit der Überweisung definitiv.

Zahlung

Bitte bezahlen Sie nach dem Empfang der elektronischen Rechnung die Tagungsgebühr bis Tagungsbeginn.

Abmeldung

Die Tagungsgebühr wird nur zurückerstattet, wenn jemand Ihren Platz einnehmen kann. In jedem Fall müssen wir eine Bearbeitungsgebühr von CHF 50 verrechnen.

Absage der Tagung

Erreicht die Tagung bei Ablauf der Anmeldefrist nicht die von uns gesetzte Mindestzahl an Teilnehmenden, müssen wir die Tagung absagen.

Versicherung

Der Abschluss einer Unfall- und Diebstahl- oder Annullationsversicherung ist Sache der Teilnehmer*innen. Die Tagungsorganisation übernimmt keine Haftung.

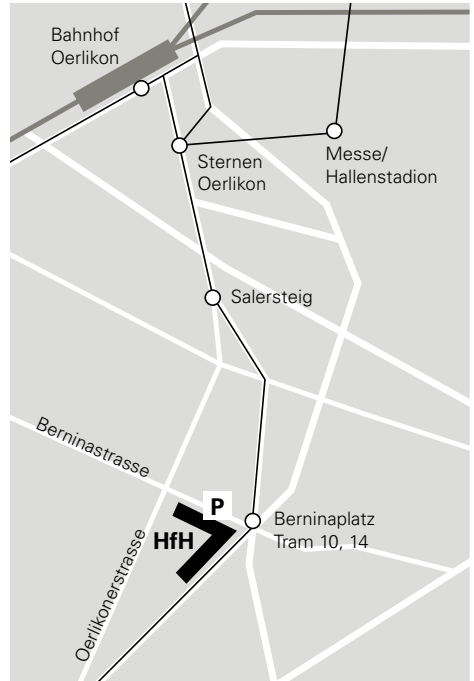
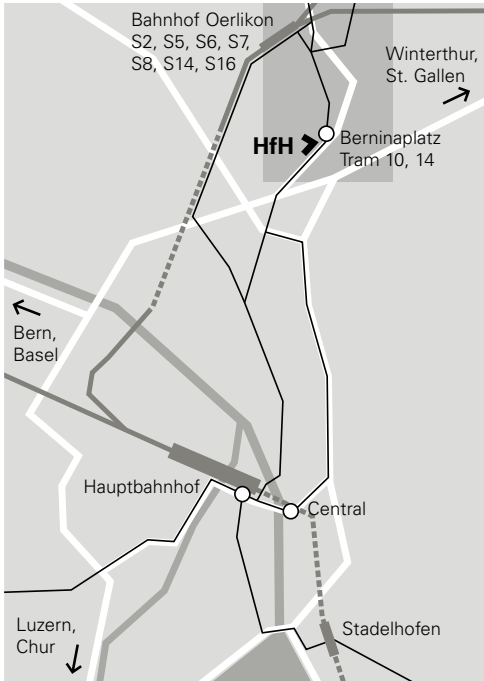
Kontakt

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik
Eventmanagement
Schaffhauserstrasse 239, Postfach 5850
CH-8050 Zürich
tagungen@hfh.ch

Coronavirus/Schutzkonzept

Die Tagung findet – wie in der entsprechenden Ausschreibung angegeben unter Einhaltung der Zertifikatspflicht – vor Ort an der HfH statt. Die Anmeldung behält ihre Gültigkeit, wenn aufgrund der aktuellen Covid-19-Situation Anpassungen der Durchführungsmodalitäten erforderlich sind und eine Tagung statt vor Ort online durchgeführt werden muss.

Lageplan



Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik
Schaffhauserstrasse 239
CH-8057 Zürich
www.hfh.ch
info@hfh.ch

City Bernina. Anfahrtsbeschreibung unter www.hfh.ch/lageplan.
Parkmöglichkeit im Parkhaus Berninastrasse 45.

HfH Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239
CH-8057 Zürich
www.hfh.ch